

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Nachfolger des Admirals Makarow.

Der durch den tragischen Tod des Admirals Makarow plötzlich erledigte Posten des Chefs der russischen Seestreitkräfte im Stillen Ozean ist durch Berufung des Kommandanten der Schwarzen Meer-Flotte Vizeadmiral Skridlov besetzt worden.

Vizeadmiral Nikolaj Ivanovic Skridlov gilt in Rußland nicht nur als gebildeter und hochbegabter Seeoffizier, sondern auch als talentierter Diplomat, der in manch schwieriger Situation es versteht, seine Ziele durch diplomatische Klugheit zu erreichen. Skridlov wurde im Jahre 1844 geboren und absolvierte 1862 das Marinekadettenkorps mit Auszeichnung. Nach zweijähriger Dienstzeit in der Baltischen Flotte wurde Skridlov wegen besonderer Verdienste zum Leutnant befördert. Seine erste heroische Tat war die Rettung eines ertrinkenden Matrosen in Kronstadt während eines starken Seesturmes. Im russisch-türkischen Kriege von 1877 überfiel Skridlov mit seinem Kutter „Sutka“ ein türkisches Panzerschiff, wobei er schwer verwundet wurde. Aber dieser kühne Überfall lenkte die Aufmerksamkeit Alexanders II. auf ihn, welcher ihm das Georgskreuz verlieh und ihn zur Heilung seiner Wunde nach Petersburg schickte. Kaum war er wieder hergestellt, kehrte er auf den Kriegsschauplatz zurück und beteiligte sich an dem Kriege in hervorragender Weise. Nach Beendigung des Krieges wurde Skridlov zum Linienschiffskapitän befördert, mit dem Vladimir-Orden dekoriert und zum ältesten Offizier auf der Fregatte „Svjatlana“ ernannt. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er 1886 zum Kapitän zweiten Ranges und Kommandanten der Fregatte „Dmitrij Donskoj“ ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis 1888, in welchem Jahre er zum Kapitän ersten Ranges befördert und mit dem Kommando des Panzerschiffes „Gangut“ betraut wurde. Während des

russischen Besuches der französischen Eskadre in Kronstadt, im Jahre 1891, war Skridlov dem Admiral Gervais zugeteilt. Im Jahre 1893 wurde Skridlov zum Kontre-Admiral befördert und ein Jahr später zum Generalinspektor des Minenwesens ernannt. In dieser Stellung hat Skridlov Hervorragendes geleistet, unter anderem in der russischen Flotte die Torpedobootzerstörer eingeführt. Der feierlichen Eröffnung des Nordostkanals wohnte Skridlov als Vertreter Rußlands bei und wurde dabei vom Kaiser Wilhelm II. vielfach ausgezeichnet. Im Jahre 1896 war Skridlov Chef der Marinesektion auf der Ausstellung in Niznij-Novgorod, und 1897 wohnte er als Vertreter Rußlands dem Regierungsjubiläum der Königin Viktoria bei. Im Jahre 1898 zum Chef des Geschwaders im Mittelländischen Meere ernannt, leistete Skridlov auf dem Gebiete der Pazifizierung der Insel Kreta Hervorragendes. Mit viel Takt verstand er es, das Vertrauen der Chefs des internationalen Seedetachements zu gewinnen und die Kretenser zu beruhigen. Die Stadt Athen hat Skridlov dafür zum Ehrenbürger ernannt. Im Jahre 1900 wurde Skridlov zum Vize-Admiral befördert und zum Chef des Geschwaders im fernen Osten ernannt. Im Stillen Ozean verblieb Skridlov einige Jahre und machte sich während dieser Zeit mit den Verhältnissen im fernen Osten bekannt. Doch wurde er im Vorjahre, als im nahen Oriente bedrohliche Zeichen am politischen Horizonte aufstauten, zum Chef der Schwarzen Meer-Flotte ernannt. Unmittelbar nach dem Ausbruche des russisch-japanischen Krieges wurde Skridlov nach Petersburg berufen, und es hieß damals allgemein, daß dieser begabte Seemann nach dem fernen Osten geschickt werden dürfte. Doch ernannte der Zar den nun verunglückten Admiral Makarow zum Chef des Geschwaders im Stillen Ozean und Skridlov kehrte nach seinem Dienstorte Sebastopol zurück.

Mazedonien.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die 25 Fremden, für die Gendarmerie der drei mazedonischen Vilajets ausgewählten Offiziere sollen zwischen dem 16. und 23. d. M. in Salonichi eintreffen. Dort soll auch der Abschluß ihrer zweijährigen Kontrakte erfolgen, für welche von der fremdländischen Reorganisations-Kommission ein Formular ausgearbeitet wurde, gegen welches man türkischerseits noch keinen Einspruch erhoben hat. Die sechs Militär-Adjoints und die übrigen fremden Offiziere werden einige Zeit in Salonichi verbleiben, um mit den türkischen Behörden in Kontakt zu treten, sich zu uniformieren und eine gemeinsame kurze Instruierung zu erhalten. Inzwischen dürfte auch die aufgetauchte Fez, beziehungsweise Kalpakfrage eine entsprechende Lösung erfahren. Sachliche oder religiöse Einwendungen können gegen dieselbe türkischerseits nicht vorgebracht werden, denn bei sehr vielen mohammedanischen Völkerschaften bildet der Kalpak die nationale Kopfbedeckung, und die gesamte Kavallerie und Artillerie der türkischen Armee ist mit demselben bekleidet. Außerdem wurde russischerseits an den Eintritt russischer Offiziere in die Reformgendarmerie und die Anlegung der betreffenden türkischen Uniform die Vorbedingung geknüpft, daß diese Offiziere nicht den Fez, sondern einen Kalpak zu tragen haben werden. Der türkischerseits beantragte Ausweg, daß die russischen Offiziere den Kalpak, die übrigen dagegen den Fez tragen sollen, wurde zurückgewiesen. Auch der weitere sich bietende Ausweg, daß die fremden Offiziere den Kalpak anlegen, die türkischen Offiziere und die Mannschaft den Fez behalten, wird wahrscheinlich nicht angenommen werden, da dagegen verschiedene Gründe sprechen. Es muß die Einheitlichkeit der Uniformierung gewahrt bleiben und es geht ferner nicht an, die Fremden in voraus durch die Kopfbedeckung sowohl in der Gendarmerie als auch gegenüber der Bevölkerung zu kennzeichnen, was sogar eventuelle Attentate er-

Feuilleton.

Glühende Kohlen.

Skizze von Th. V. Gall.

(Nachdruck verboten.)

„Nun klingelt es schon wieder“, sagte die Frau vom Hause ärgerlich. „Hoffentlich wirst du dich nicht sprechen lassen, Karl. . . Von unseren Freunden oder Verwandten kommt um diese Zeit niemand, und rein geschäftliche Angelegenheiten gehören wirklich nicht in die Privatstunde. . . Überdies ist knapp eine Viertelstunde vergangen, seit du die Fabrik verlassen. Du mußt dir, du mußt mir wenigstens einige wenige Stunden während des Tages gehören lassen — und in zehn Minuten steht das Mittagessen auf dem Tisch!“

Dr. Foregger sah auf aus dem Buche, worin er eben zu lesen begonnen.

Zugleich nahm er die Visitenkarte entgegen, die ein Diener in diesem Augenblicke ins Zimmer gebracht.

Die Stirn des Großindustriellen legte sich in Falten, als er die Karte las. Einen Moment schien er ungeschlüssig, was er tun sollte.

„Es betrifft die Angelegenheit, Beate, von der wir erst vorhin sprachen. . . Du weißt, die Frau des jungen Mannes schrieb schon heute früh einen so herzzerreißenden Brief. . . Nun kommt sie selber, um —“

„Wenn es das ist, lieber Mann, dann freilich!“ — versetzte sie aufstehend, um das Zimmer zu verlassen. . . „Aber nicht wahr, das Mittagessen darfst du mir nicht darüber vergessen?“

„Nein, gewiß nicht, Beate!“

Sie strich mit der Rechten über das schon graumelierte Haar des Gatten und flüsterte leise, sein Haupt herunterneigend, damit sie die Stirn küssen könne:

„Sei nicht zu streng. . . Es ist eine Mutter, die für ihren Sohn bittet! . . . Wir haben auch Kinder, und wer kann wissen, ob nicht —“

Er nickte ihr begütigenden Blickes zu.

Die Frau trat ein.

Es war eine hohe, stattliche Erscheinung — trotz des müden, zaghaften Ganges, mit dem sie sich vorwärts schob. Sie wankte mehr als sie schritt. Sie schlug den Schleier zurück. Er enthüllte verweinte Augen und gramverwebte, aber noch immer schöne Züge.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“

Sie horchte auf. . . Der warme, herzliche Ton, mit dem diese Aufforderung gesprochen worden, kam ihr offenbar unerwartet. . . Überrascht blickte sie auf und nun sah sie ein teilnahmsvolles Antlitz und gute, Zubericht verheißende Augen.

„O mein Gott“, hauchte sie, „Sie jagen mich nicht hinaus als Mutter eines Schuldbeladenen? . . . Soll das heißen, daß Sie Mitleid haben mit meinem wehzerfleichten Herzen, und darf ich wirklich hoffen, daß mein Sohn —“

Sie hatte flehend, Barmherzigkeit suchend, die gefalteten Hände erhoben.

„Ihr Sohn hat schwer gefehlt, das steht fest, denn er zeigte sich des Vertrauens, das man in ihn gesetzt, in keiner Hinsicht wert. Sie werden darum auch die Enttäuschung begreifen, die mich erfaßte — ganz plötzlich, im ersten Augenblicke, da ich die Überzeugung gewann von dem, was sich zugetragen. . . Das war gestern — aber inzwi-

schen ist eine Nacht verstrichen! Ich habe Ihren Brief erhalten, der — ich gesteh' es offen — mir sehr nahe ging! Außerdem habe ich selber alles Für und Wider sorgsam zu Rate gezogen! . . . Danach zeigt sich der Vorfall für den, der ernst und gerecht prüft, doch wohl in veränderter Gestalt! . . . Die Tatsache freilich, das Unrecht Ihres Sohnes, bleibt bestehen, allein die Ursachen, durch die es überhaupt möglich wurde, erscheinen in einem anderen Lichte. . . Und zu durchaus nicht ganz geringem Teile berühren sie auch mich und mein Verhalten. Ich hätte mir sagen müssen: da befindet sich unter deinen Angestellten ein junger Mann, der, schmutz, von angenehmer Umgangsform und aus guter Familie ist. Er wird bestimmt den Verführungen der Weltstadt stärker ausgekehrt sein als jemand anders. Hüte ihn und gib acht, daß er nicht entgleise —“

„Nein, nein! . . . Bürden Sie nicht eine Schuld auf sich, die anderen zur Last gelegt werden muß! . . . Alles, was Sie sich aufhalsen möchten — ich, ich allein muß es tragen! . . . Ich sah Erichs Gang zu Vergnügungen, ich wußte, daß er Nächte durchtollte — und da mußte ich mich doch fragen: Woher nimmt er das Geld, solche Ausgaben zu bestreiten? . . . Allein ich war zu schwach! . . . Sie wissen, mein Mann ist tot; ich besitze nur dies einzige Kind! . . . Überhaupt sonst eigentlich nichts — gar nichts auf der Welt! . . . Oh, wenn ich Ihnen erzählen dürfte, wie sich nach einer so glücklichen, hoffnungreichen Jugend mein Leben, als ob ein Fluch darüber ruhte, von Jahr zu Jahr trostloser gestaltete!“

„Bitte, meine gnädige Frau!“ sagte er ermunternd.

(Fortsetzung folgt.)

leichtern würde. Es ist somit ein Nachgeben der Pforte auf diese berechtigten Uniformierungsforderungen zu erwarten. (Eine Depesche vom 14. d. meldet, daß die Pforte der Forderung der Botschafter der Ententemächte bezüglich des Tragens des Kalpaks für die mazedonische Gendarmerie bisher nur soweit entsprochen hat, als sie das gelegentliche Tragen des Kalpaks den fremden Offizieren gestattete. Anm. d. Red.)

Die Durchführung der Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie beginnt, wie aus den mitgeteilten Grundzügen zu ersehen war, in beschränkterem Umfang, als ursprünglich geplant war. Gründliche Kemner des Landes und der Verhältnisse halten jedoch dies für einen Vorteil, da bei der sofortigen Einführung eines größeren Reformapparates ungeahnte Hindernisse zu überwinden wären. Noch vor dem Beginn und dann bei der Durchführung der jetzigen Reform werden ohnehin sehr große Schwierigkeiten zu bewältigen sein und die Botschaften der Ententemächte werden sicherlich noch zu unzähligen energischen Schritten bei der Pforte gezwungen sein.

Politische Uebersicht.

Saibach, 16. April.

Man schreibt aus Sofia: Die bulgarische Regierung hat den Handelsvertrag mit Osterreich-Ungarn am 1. März d. J. mit der Absicht gekündigt, der in Entwicklung begriffenen Fabriks- und Hausindustrie des Fürstentums durch einen neuen Vertrag günstigere Bedingungen zu schaffen. Dadurch würde naturgemäß die Ausfuhr Osterreich-Ungarns nach dem Orient, welche hauptsächlich Tuch- und Textilwaren, Zucker, Bündelhölzchen und alle Arten von Gebrauchsgegenständen zc. umfaßt und weitaus den größten Teil des bulgarischen Bedarfs deckt, getroffen werden. Die osterreichisch-ungarische Regierung ist daher bestrebt, zum Schutze des eigenen Handels von der bulgarischen Regierung eine weitere Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages zu erlangen. Sollten die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen, für welche, da der jetzige Vertrag erst mit 1. März 1905 abläuft, noch genügend Zeit vorhanden ist, wider Erwarten kein positives Resultat ergeben, so würde ein Zustand eintreten, dessen Nachteile sich insbesondere für Bulgarien sehr fühlbar machen würden. Es besteht jedoch die begründete Aussicht, daß die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag bei einigem Entgegenkommen von beiden Seiten zu einem zufriedenstellenden Resultat führen werden.

Vom gemeinsamen Budget des Jahres 1905 gewärtigt man, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, keine wesentlichen Änderungen gegenüber dem des laufenden Jahres. Zur fortsetzungsweisen Beschaffung des neuen Feldartilleriematerials wird voraussichtlich ein Kredit von beiläufig 30 Millionen Kronen in Betracht gezo-

gen werden, der auf dem Anleihswege zu bedecken sein wird. Außerdem sollen in Budapest diesmal bekanntlich auch gewisse noch schwebende Fragen der Zollvertragsverneuerung mit Deutschland und Italien, darunter auch die Weinzollfrage, erörtert werden.

Die vom steiermärkischen Landtage beschlossene Wahlreform hat die Allerhöchste Sanction erhalten. Sie hatte den Landtag schon seit dem Jahre 1902 beschäftigt und damals infolge der Obstruktion der Klerikalen und Slovenen zu einer vorzeitigen Schließung der Session geführt. Auch in der vorjährigen Herbstsession war die Arbeitsfähigkeit des Landtages durch die Wahlreformfrage längere Zeit gefährdet. Nach langen Verhandlungen zwischen den Mehrheits- und Minderheitsparteien, welche letzteren sich auch die Bauernbündler Hofitanskys angeschlossen hatten, wurde das Gesetz endlich in der Sitzung vom 10. November einstimmig en bloc angenommen. Die neue Wahlordnung gliedert den bisherigen drei Wahlkurien eine vierte Kurie mit acht Mandaten an und führt das geheime und direkte Wahlrecht ein.

Das finanzielle Abkommen zwischen Ungarn und Kroatien stößt nach dem „Agrarier Tagblatt“ auf große Schwierigkeiten. Die ungarische Regnikolar-Deputation wünscht das allmähliche Anwachsen der kroatischen Tangente zu vermeiden und will es keinesfalls zugeben, daß Kroatien an den Konsumsteuern über eine gewisse Höhe teilnehme. Die kroatische Regnikolar-Deputation ist aber nicht geneigt, eine derartige Beugung der kroatischen Rechte zuzulassen. Über diesen Gegenstand konnte es zu keiner Einigung kommen. Moß die Feststellung des Schlüssels, nach dem die Konsumsteuern verrechnet werden sollen, konnte bisher erzielt werden.

Wie aus Sarajevo berichtet wird, beabsichtigt der Reichsfinanzminister, Baron Burian, eine Informationsreise im Okkupationsgebiete zu unternehmen. Der Finanzminister dürfte seine Reise am 20. d. M. antreten und wahrscheinlich über Banjaluka, Zajce und Travnik nach Sarajevo fahren. Von dort aus ist ein Besuch von Mostar geplant. Auf der Rückreise dürfte der Reichsfinanzminister auch eine Fahrt nach Dolnja Tuzla unternehmen. Minister Baron Burian wird von dem Ziviladlatus Baron Kutschera begleitet sein.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Die Nachricht, daß die sukzessive Ernennung von acht deutschen Kardinälen beabsichtigt sei, ist gänzlich unbegründet. Im nächsten Konistorium wird zweifellos kein einziger deutscher Kardinal freiert werden, im übernächsten höchstens ein einziger.

Die japanische Gesandtschaft in Wien versendet folgende Note: „Das umlaufende Gerücht, daß einige japanische Offiziere chine-

sische Truppen im Norden Chinas besetzt, ist gänzlich unbegründet. Es ist wohl richtig, daß Zuanischikai mehrere japanische Soldaten in Paotingfu verwendet; um jedoch jeden Grund zu einer falschen Auslegung und Mißdeutung zu vermeiden, hat Zuanischikai ihnen verboten, die genannte Stadt zu verlassen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Wie oft und wie lange schlägt die Turmuhr im Jahre?) Wenn man die Schläge hört, so zählt man wohl mechanisch die aber selten denkt jemand daran, welche Arbeit der Schlagwerk einer Turmuhr im Laufe eines Jahres verrichtet. Wenn die Uhr die sämtlichen Schläge eines Jahres hintereinander machen würde, so brauchte sie zu 3 volle Tage, 8 Stunden und 18 Minuten. Berechnung ist sehr einfach: Eine Turmuhr schlägt 1mal = 1/4, 2mal = 1/2, 3mal = 3/4 und 4mal = 1 volle Stunde, das sind zusammen 10 Schläge stündlich oder 240 Schläge täglich. Dazu kommen 156 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt also 396 täglich und fürs ganze Jahr 396 = 144.540. Jeder Schlag dauert etwa 2 Sekunden. Die Turmuhr schlägt also in einem Jahre 289.080 Sekunden lang = 80 Stunden 18 Minuten.

— (Was alles telegraphiert wird.) Eine gute Vorstellung von der Verschwendung der Telegraphen- und Kabelgebühren in der englischen Presse kann man sich machen, wenn man liest, daß sich ein ernstes und gutgeleitetes Blatt folgende „Nachricht“ drahten läßt: „Es ist unmöglich, von der Ausdauer und Tüchtigkeit des japanischen Soldaten mehr zu hören als daß er dem russischen zum mindesten ebenbürtig ist.“ Er kann auf weiten Märschen und bei schwerer Ausrüstung von einer Handvoll Reis, einigen Stücken Lotuswurzeln und einigen eingemachten Pflaumen leben. Seine Ausrüstung im Felde schließt jedoch Rindfleisch und Biskuit ein. Die eingemachte Pflaume ist geradezu wunderbar. Sie stillen den Durst. Wenn man sie einmal gekostet hat, so vergeht der Durst schon beim bloßen Erinnern an den Geschmack. Man sagt, daß, wenn in Japan ein Zeichen von Ermattung zeigt, der Kommandant rufe nur den Leuten zuzurufen braucht: „Zwei Pfäule von hier ist eine Pflaumen-Farm“. Daraufhin wälzen die Leuten der Mund und die Gefahr ist vorüber.“

— (Jugendliche Urteile.) In einer Volksschule sind die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen, also Kinder im Alter von neun bis dreizehn Jahren, veranlaßt worden, in je drei Zeilen aufzuschreiben die Antworten auf die vier Fragen: Was ist dir angenehm? Was ist dir unangenehm? Was ist dir lächerlich? Was ist dir wunderbar? In den darunter niedergeschriebenen Antworten wurde unter anderem unangenehm bezeichnet: „Pferdefleisch, Schußwunden, Haarekammern und gekochte Eier“. Lächerlich wurde gefunden, „daß der Storch die Kinder bringt“, ferner, „daß die Frauen keinen Schnurrbart haben und daß die Sonne nicht bis fünf Uhr dauert“, auch „daß der Hund vier Beinen läuft und wir nur auf zweien.“

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, es war kurz vor zehn Uhr,“ erwiderte der Knecht, „der Sturm heulte und der Regen kam eimerweise herunter, aber trotz dem Höllenlärm hörte ich den Schrei so deutlich, als ob ich neben dem Verunglückten gestanden hätte.“

„Gesehen haben Sie nichts?“

„Gesehen? Nein, es war stockfinster. Es muß ziemlich auf der Mitte der Brücke gewesen sein, ich bin gleich hingelaufen, aber da war nichts zu sehen und zu hören außer Wasser und Sturm.“

„Waren noch andere Leute auf der Brücke?“ fragte der Doktor, indem er den beiden Knechten eine Priße anbot.

„In demselben Augenblicke war weit und breit kein Mensch. Es sind überhaupt nicht viele Leute über die Brücke gegangen.“

„Kennen Sie den Kaufmann Röder?“

„Weshalb fragen Sie mich?“ erwiderte der Brückenwärter mit einem Blicke, in dem sich Ueberaschung und Befremden spiegeln.

„Er muß ja um dieselbe Zeit auf der Brücke gewesen sein,“ erwiderte der Doktor, der seiner Erregung kaum noch gebieten konnte.

„Da haben Sie recht, er ist kurz vorher mit einem anderen Herrn an mir vorbeigegangen, ich sah den beiden nach, weil sie sich so laut zankten. Der andere Herr nannte ihn einen gottlosen Schuft, das hörte ich gerade, als sie an mir vorbeiging.“

„Und gleich nachher hörten Sie einen Schrei?“

„Gleich nachher,“ nickte der Knecht, „die beiden konnten noch nicht drüber sein, obgleich sie sehr rasch gingen.“

„Sahen Sie denn den Kaufmann Röder nachher wieder?“

„Zarwohl, es schlug gerade zehn Uhr, ich stand noch hier auf der Stelle, wo der Mensch verunglückt sein muß. Der Herr stürzte an mir vorbei und sprach mit sich selbst, er trug den Schirm nicht offen, obgleich es noch immer furchtbar regnete; das fiel mir auch wieder auf.“

Der Doktor trat dicht an das Geländer heran; es befand sich an dieser Stelle eine Lücke, durch die man auf die Kähne hinuntersteigen konnte, auf denen die Brückenbohlen ruhten.

„Kann denn hier jemand verunglücken?“ fragte er dann.

„Na, es ist hier schon mancher ins Wasser gesprungen, um seinem Leben ein Ende zu machen,“ sagte der andere Knecht, „das kann man nun gerade kein Verunglücken nennen.“

„Wenn er freiwillig hinunterspringt, allerdings nicht. Aber ist es möglich, daß man hier jemand gegen seinen Willen hinunterwerfen kann?“

„Weshalb nicht? Ich fasse den jemand an der Kehle, daß ihm der Atem ausgeht und werfe ihn hinab. Wenn das geschieht gemacht wird, gibt es keinen großen Lärm, der erste Griff muß nur gleich gelingen.“

Der Doktor blickte in das rauschende, brausende Wasser hinab.

War es denn möglich, daß Hugo Röder diesen Mord begangen haben konnte?

„Gewiß!“ lautete die Antwort auf die Frage, „es war ja der einzige Weg, der es ihm ermöglichte, Ehre und Freiheit zu retten!“

Aus seinem Brüten erwachend, sah er die Blicke der beiden Knechte erwartungsvoll auf sich gerichtet.

„Habt Ihr keinen Versuch gemacht, den Unglücklichen zu retten?“ fragte er, indem er ihnen noch-mals eine Priße anbot.

„Wie wäre das möglich gewesen?“ antwortete der Brückenwärter in spöttischem Tone. „Ich hab ja nicht, und mit einem kleinen Nachen möchte ich mich hinauswagen.“

„Da kommt ein Leichnam!“ sagte der andere schauernd, auf einen dunklen Gegenstand deutend, der im nächsten Moment unter der Brücke verschwand. „Der wird auch um Hilfe gerufen haben, und man hat ihn retten können.“

„Mit dem ist's ein ander Ding,“ erwiderte der Doktor, während sie quer über die Brücke eilten, „der Leiche nachzuschauen, er wird wohl wirklich verunglückt und nicht ermordet worden sein.“

„Sie glauben also wirklich an einen Mord?“ fragte der Knecht.

„Soll er freiwillig hinuntergesprungen sein?“

„Wäre das nicht möglich?“

„In diesem Falle nicht, denn der Mann, den ich vermissen, war seines jungen Lebens nicht wert.“

Ein reicher Mann, der alles hat, was er haben will, springt nicht ins Wasser.“

Die beiden Knechte blickten ihn starr an.

„Sie vermissen jemand?“ fragte der, welcher den Schrei gehört hatte. „War es derselbe, der den Kaufmann Röder begleitete?“

„Habt ihr schon auf Röder Verdacht geworfen?“ erwiderte der Doktor.

„Je nun, wenn man einen solchen solchen Hilferuf hört hat, macht man sich allerlei Gedanken, und der Kaufmann Röder kam mir unheimlich vor, als er von drüben zurückkehrte. Ich frage nur, ob ich verpflichtet bin, der Polizei von der ganzen Angelegenheit Anzeige zu machen.“

„Wie heißt Ihr?“

„Heinrich Klafen.“

bar erschien, «daß die Bahn mit 'Elektricität' laufen kann», «daß der Storch die Kinder tragen kann», «daß die Henne Eier legt» und «daß die Maus mit Haaren bedeckt ist».

(Operation an einer Tigerin.) Die Tigerin «Paris», eine der Hauptanziehungen der Pariser Menagerie von Bostock, gab diesertage ihrem «Gatten» «Depew» begründeten Anlaß zu einer Eiferfuchtszscene. Die Tigerin schenkte nämlich einem anderen Bewohner des Käfigs, der ihr den Hof machte, zu viel Aufmerksamkeit. «Depew», der erst kurze Zeit in Frankreich weilte und sich noch nicht französische Galanterie angeeignet hatte, vergaß sich so weit, seine flatterhafte Gestalt zu heißen und mit einem furchtbaren Lagenstieße ihre linke Hinterpranke zu zerfleischen. Die Wunde wollte nicht heilen, es bildete sich ein Abszeß, welcher sogar den Knochen angriff. «Paris», die schleunigst isoliert worden war, mußte also operiert werden. Der Tierärztliche Miller, welcher vor kurzem durch die Patientin fast getötet worden wäre, nahm mit Hilfe von acht kräftigen Männern die Fesselung der Tigerin vor. Zunächst wurde durch die Bitterstäbe des Käfigs ein Lasso geschleubert, welches «Paris» zu Falle brachte. Sofort zog man dann ins Innere des Käfigs und band die Lagen des auf dem Rücken liegenden Tieres zusammen. Ein starkes Holzseil wurde der Tigerin zum Benagen ins Maul gesteckt; sie knickte es während der Operation wie einen Strohhalm. Der Tierarzt durchstach den Abszeß und entfernte ihn; hierauf mußte er den angegriffenen Knochen schaben und reinigen. «Paris» litt ergriffen, doch konnte man an ihrem Blicke und der Haltung ihres Kopfes bemerken, daß sie nicht in Wut war. Während der Operation ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Der Tierärztliche Miller, der mit der größten Ruhe schon die wildesten Bestien gebändigt hat, wurde plötzlich leichenblau und fiel ohnmächtig nieder; er konnte den Anblick des quellenden Blutes nicht länger ertragen. Inzwischen wurde die Wunde verbunden, und die von ihren Fesseln befreite «Paris» schluckte mit gutem Appetit ein Becken Milch hinunter.

(Marktpreise von Babies.) Eine amerikanische Babyhändlerin Mrs. Dittill in Philadelphia, die sich seit Jahren aus dem Babymarkte ein Gewerbe gemacht hat, weiß zu erzählen, daß die Preise für Kinder zwischen 20 Mark bis 20.000 Mark schwanken; dieser höchste Betrag wurde zum Beispiel für einen «brallenen, rotwangigen Jungen ohne Gebrechen» gezahlt. Nach rothaarigen Knaben war, wie sie berichtet, keine Nachfrage, aber kleine Mädchen mit «tizianrotem» Haar finden viele Abnehmer. Ein schielendes Baby wird als Unglück bringend angesehen und findet gar keinen Käufer. Im allgemeinen verkaufen sich Knaben leichter als Mädchen. Mrs. Dittill hat sich bei ihrem Gewerbe ein Vermögen erworben und verteidigt es dadurch, daß sie, wie sie sagt, gute Heimstätten für Kinder findet, denen es sonst vielleicht schlecht ergehen würde.

(Unter Kollegen.) Ueber einen Akt kollektiver Höflichkeit wird aus einem Städtchen des Staates Kansas (Vereinigte Staaten) berichtet. Das dortige Lokalblatt begrüßte die Niederlassung eines Konkurrenten mit folgenden Worten: «Ein triefängiger Enterich

«Natürlich seid Ihr dazu verpflichtet, es hätte sofort geschehen müssen.

«Man macht sich nur Scherereien,» brummte Klagen, «was habe ich davon.»

«Seine Pflicht muß jeder tun,» erwiderte der Rechtskonsulent, und ohne den beiden weiter Rede zu stehen, eilte er von dannen. «Die Geschichte ist mir jetzt ziemlich klar,» murmelte er; «Röder ist mit seinem Neffen gestern hart aneinander geraten. Grimm hat ihn einen Schuft genannt und ihm wahrscheinlich noch andere Liebenswürdigkeiten gesagt. Nur eins begreife ich nicht: Was haben die beiden auf der Straße zu suchen gehabt? An eine Abreise hat Grimm nicht gedacht, das ist klar. Röder muß ihn unter irgendeinem Vorwand dahin gelockt haben, dann hat er natürlich auch den Mord beabsichtigt. Um, wenn man das nur erforschen könnte! Der andere Amerikaner, Mr. Burton, soll ja mit demselben Zuge ab zum Bahnhofe aufsuchen wollte, um ihm eine Bestellung mitzugeben. Richtig, so kann es gewesen sein; Röder hat ihn begleitet, weil er noch immer hoffte, den Zahlungsausstand von ihm zu erlangen, auf der Straße hat er ihn plötzlich am Halse gefaßt und hintergeworfen. Die Papiere kann er ihn vorher aus der Tasche gerissen haben, und sollten sie noch im Hotel liegen, so sind sie ihm jetzt nicht mehr gefährlich, denn es ist niemand mehr da, der Anspruch auf sie machen darf.

Geier blieb stehen und nahm mit gedankenvoller Miene eine Prise, dann setzte er seinen Weg durch die belebten Straßen fort.

«Wie sagte doch der Brückenknecht?» fuhr er in seinen Gedanken fort. «Wenn der erste Griff gelingt, gibt es keinen Lärm. Weshalb sollte er nicht gelun-

aus den Wildnissen des entlegenen Ostens ist mit einer Handpresse und einer Schürze voll Schrift hier eingetroffen, um ein Konkurrenzblatt zu gründen. Sein Fell wird bald neben den übrigen an unserem Gartenzaun prangen.»

(Hausfrieden.) Vater (zur Tochter): «Jetzt seid ihr gerade vier Wochen verheiratet und da kommst du mir schon mit Klagen über deinen Mann.» — Tochter: «Aber er streitet ja fortwährend mit mir.» — Vater: «Ach was — ich und deine Mutter streiten auch jeden Tag seit dreißig Jahren und leben doch ganz friedlich miteinander.»

(Unverwüstlich.) Ein Reisender kommt in das Bureau einer größeren Maschinenfabrik. Auf die Frage: «Sie wünschen?» erwidert er: «Mein Name ist Fix, Vertreter von nur ersten Häusern. Ich reise in Glühstrümpfen, Kabelschuhen, Dampfhemden, Bleimänteln, Dampfzylindern und Gummischuhen...» — Direktor: «Sagen Sie 'mal, ist Ihnen da das Reisen nicht manchmal etwas beschwerlich?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Rücksicht der Tare in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistungen: dem Oberst des Generalstabskorps Friedrich Eckardt-Francesconi von Tiefenfeld, Generalstabschef des 3. Korps; das Militärverdienstkreuz: in Anerkennung mehrjähriger, besonders eifriger und erfolgreicher Leistungen als Unterabteilungscommandanten dem Hauptmann 1. Klasse Thomas Venes des Infanterieregiments Nr. 27; aus gleichem Anlasse wurde der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben: den Hauptleuten 1. Klasse Maximilian von Rottmann des Infanterieregiments Nr. 27, Julius Heinrich des Infanterieregiments Nr. 7 und Wendelin Colerus von Geldern des Infanterieregiments Nr. 17. In den Ruhestand wird übernommen der Oberstleutnant Franz Smolnikar des Infanterieregiments Nr. 18, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als invalid, auch zum Waffendienst im Landsturm ungeeignet (Domizil Laibach). Zur Generalstabsdienstleistung beim k. und k. Heere einzurücken hat der Major Stanislaus von Buchalski, überkomplett im Generalstabskorps, in Dienstleistung bei der k. k. Landwehr, Generalstabschef der k. k. 45. Landwehr-Brigade, bei gleichzeitiger Enthebung von seinem Dienstposten. Zum Gardewachtmeister in Allerhöchstführender Ersten Arcieren-Leibgarde wurde ernannt der Gardewachtmeister und Major Ladislaus Edler von Benesch. Zum Generalstabschef der k. k. 45. Landwehr-Brigade wurde ernannt der Hauptmann 1. Klasse Heinrich Wieden Edler von Alpenbach, überkomplett im Generalstabskorps, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr, eingeteilt zur Truppendienstleistung beim Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27, bei weiterer Überkomplettführung im Generalstabskorps. Vom Reichs-

gen sein? Röder ist ein sehniger Bursche, Martin Grimm dachte nicht an die Möglichkeit eines Angriffes, in solchem Falle ist der Angreifer stets im Vorteile. Er hat ihm die Kehle zugehalten, ihn über das Geländer hinabgeworfen. Niemand hat es gesehen, dem Ermordeten forscht niemand nach, und das Hochwasser spült in den nächsten Tagen manche Leiche ans Land, die nicht rekonstruiert wird.»

«Aber verrechnet hat er sich doch, das will ich ihm nun beweisen,» fuhr der Doktor fort. «Wenn Martin Grimm nicht bei mir gewesen wäre, dann konnte die Geschichte im Sande verlaufen, und kein Hahn krächte danach; nun aber liegt die Sache anders, ich werde schon Klarheit hineinbringen.»

Er war in dem Gerichtsgebäude angekommen. Der Untersuchungsrichter, ein noch junger, dienstfertiger Assessor, bewilligte ihm sofort die nachgesuchte Unterredung.

Der Doktor erstattete ihm ausführlichen Bericht, er begann mit der Flucht der Mutter Martins aus dem Elternhause und endete mit den Aussagen des Brückenwächters, seine eigenen Vermutungen und Verdachtsgründe flocht er geschickt ein; wenn man ihm Glauben schenken wollte, so mußte Hugo Röder den Mord begangen haben.

Der Assessor hatte schweigend zugehört; es war ein dunkler, verwickelter Fall, mit der Lösung dieses Rätsels konnte er höheren Orts die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Ihm, dem Streber, konnte das erwünscht sein.

«Vor allen Dingen muß konstatiert werden, ob Martin Grimm verschwunden ist,» sagte er, nachdem der Doktor geendet. «Der Hilferuf kann ebensogut von einer anderen Person ausgegangen sein.»

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsministerium wurde der Oberleutnant Hugo Tisch des Infanterieregiments Nr. 17 in Würdigung eifriger Truppendienstleistung mittelst Dekretes belobt. Transferriert wird der Leutnant Edmund Peterffy des Infanterieregiments Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 29. Mit Bartegebühr beurlaubt wird der Leutnant Otto Voglmayr des Infanterieregiments Nr. 7 (auf ein Jahr). In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Assistentarzt in der Reserve Dr. Rudolf Grillitsch des Feldjägerbataillons Nr. 7, als zum Truppendienste im Heer untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Sanitäts-Reserveanstalten im Mobilisierungsfalle. Die angesuchte Ablegung der Offizierschance wurde bewilligt dem Leutnant in der Reserve Ferdinand Cerne des Infanterieregiments Nr. 97.

(Ernennung.) Der Privatdozent Herr Dr. Friedrich Pregl, ein gebürtiger Laibacher, wurde zum außerordentlichen Professor der physiologischen Chemie an der Universität in Graz ernannt.

(Generalstabsreise.) Der Gemeinderat der Stadt Idria hat in seiner am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Abteilung des Generalstabes, die mit ihrem Chef, Seiner Excellenz dem Herrn Feldzeugmeister Freiherrn von Beck, am 5. oder 6. Mai in Idria eintrifft, festlich zu empfangen. R.

(Der Zentralausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain) hat in seiner Sitzung vom 28. v. M. die Zuschrift der Krainischen Sparkasse, derzufolge dieses Institut der Gesellschaft den Betrag von 30.000 Kronen zwecks Errichtung der neuen Baumschule in einer das gesellschaftliche finanzielle Gedeihen gar nicht erschwerenden Weise vorzustrecken bereit ist, freudig zur Kenntnis genommen. — Weiters wurde unter anderem die Erwirkung von Subventionen für solche Landwirte beschlossen, die aus eigener Anschauung die rationelle Landwirtschaft in der Schweiz kennen lernen wollen. Eine solche instruktive Reise in die Schweiz soll schon heuer veranstaltet werden.

(Der Unterhaltungabend), den der katholische Gesellenverein gestern in seinen Lokalen veranstaltete, bot dem sehr zahlreich erschienenen Publikum ein reiches Programm, das infolge der braven Durchführung den Mitwirkenden vielen Beifall einbrachte. Die Gesangsnummern — drei Chöre und ein Sologesang mit Klavierzitherbegleitung — zeugten von fleißigem Studium, die vier Tamburicanummern fanden ihre dankbaren Zuhörer, die auch eine Zugabe erzwingen, das Schauspiel Mlini pod zemljo endlich wurde, weil gewissenhaft einstudiert, in seinem überwiegenden Teile flott gegeben, wobei sich einige Darsteller, so insbesondere der des afrikanischen Sklaven, durch anerkanntswerte Rollenführung auszeichneten. — Der Verein zeigt bei seinen Veranstaltungen erste Ausdauer und verfügt auch über tüchtige Kräfte, daher gereicht es uns zum Vergnügen, über seine Unterhaltungen nur Gutes berichten zu können.

(Maßlose Anschwellung des geistigen Proletariates.) Aus einer der „Pädagogischen Korrespondenz Bergmann“ von wohlinformierter Seite zur Verfügung gestellten Statistik ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Mittelschüler gegenüber dem Vorjahre um 4821 zugenommen und weiters, daß die Frequenzzunahme an den Realschulen eine bedeutend größere ist als an den Gymnasien. Vergleichen wir nun die Frequenzbewegung an den Mittelschulen seit dem Jahre 1885/1886 auf Grund der amtlichen Statistik, so ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Mittelschüler in diesem Schuljahre 120.512 gegen 74.662 im Schuljahre 1885/1886 beträgt, daß die Zahl der Gymnasialschüler seit jener Zeit um 21.868, die der Realschüler sogar um 23.982, somit im ganzen 45.850 zugenommen hat. Würde in dieser Steigerung lediglich das Bildungsbedürfnis der Bevölkerung ausgedrückt sein, so müßte sie mit Freuden begrüßt werden. Hierin zeigt sich aber zum großen Teile nur ein ungestümer Zudrang zu den höheren Studien, um zu gut bezahlten Staatsanstellungen zu gelangen. Diese Heranbildung geistigen Proletariates muß daher die Schulpolitiker mit ernstesten Sorgen erfüllen. Was speziell das Lehramt an Mittelschulen betrifft, so droht in wenigen Jahren eine bedenkliche Überproduktion an Kandidaten, die mit großem Supplementelend enden wird. Im abgelaufenen Schuljahre waren die Anstellungsverhältnisse für Lehramtskandidaten an Mittelschulen noch sehr günstig. Es fanden in beiden Terminen etwa 430 Besetzungen und Anstellungen statt. Über 50 Stellen konnten mangels geeigneter Kandidaten nicht besetzt werden. Der Mangel zeigte sich hauptsächlich in den Sprachfächern aller Art. In einzelnen realistischen Gruppen war bereits ein Überfluß von Kandidaten zu bemerken. Einzelne voll-

kommen geprüfte Kandidaten fanden weder eine definitive noch eine provisorische Anstellung! Die Zahl der approbierten Kandidaten, welche im Vorjahre 272 betrug, ist um 85 gestiegen. Wenn die Frequenzzahl an den philosophischen Fakultäten, die noch nicht ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint, anhält und in der Errichtung neuer Mittelschulen nicht bald Einhalt geschieht, so wird auch im Lehrfache die Überproduktion eintreten und die Öffentlichkeit wird dann über die elenden Aussichten auf allen Gebieten, auf deren Betätigung Hochschulstudien vorausgesetzt werden, zu Klagen haben.

**** (Militärkonzert.)** In der Kasino-Restaurations fand gestern nach längerer Pause unter Leitung des Militär-Kapellmeisters, Herrn Theodor Christoph, ein Konzert der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments statt, das sich zahlreichen Besuches erfreute. Das vortrefflich ausgeführte Programm fand den verdienten Anwert. Küche und Keller des Restaurateurs Herrn Eder boten das Beste.

— (Für Gewerbetreibende.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Heute kommt der Stellvertreter des Genossenschaftsinstruktors des k. k. Handelsministeriums nach Laibach. Gewerbetreibende, welche mit ihm gewerbliche oder genossenschaftliche Angelegenheiten besprechen wollen, werden eingeladen, sich im Hotel «Elefant» zwischen 12 und 2 Uhr einzufinden.

— (Vandalismus in den städtischen Anlagen.) Unsere Stadtverwaltung bietet gewiß alles auf, um dem Publikum den Aufenthalt in den Anlagen so angenehm als möglich zu gestalten. Doch gibt es noch immer rohe Leute, die die ganze Mühe des Gärtners in einem Nu zugrunde richten. In der Nacht von Samstag auf den Sonntag haben unbekannte Täter in den Tivolianlagen eiserne Vasen mit Blumen umgestürzt, Gruppen zertreten, Pflanzen herausgeworfen, die Schiffe auf dem Tivoliteiche umgekippt und in dem neuen Parke am «Narodni Dom» mehrere in der schönsten Blüte gestandene Sträucher vernichtet. Es ist dies eine Rohheit, die auf das allerschärfste zu rügen ist und für die der bühische Täter im Betretungsfalle auf das allerempfindlichste bestraft werden müßte. — An das Publikum ergeht die dringende Bitte, jedwede Beschädigung der städtischen Anlagen unverzüglich entweder der Polizei oder den Gartenorganen anzuzeigen und letzteren hiedurch den ohnedies schweren Dienst zu erleichtern.

— (Die Hitze!) Diese sonst nur in den Hundstagen übliche Spitzmarke können wir jetzt schon, Mitte April, mit vollem Zug und Recht anwenden. Zeigte doch das Thermometer gestern um 2 Uhr nachmittags die beinahe hundstagsmäßige Höhe von + 25°, und viele schwärmten schon von einem kalten Bade in den kühlen Fluten des Kolesiabassins. — Diese so plötzlich eingetretene hochsommerliche Temperatur hat aber die Schneemengen im Gebirge in rasches Schmelzen gebracht, was für die Talbewohner große Gefahren in sich birgt. (Siehe die Notiz «Hochwasser».)

*** (Verhaftet.)** Heute nachts kam in das Gasthaus des Michael Rajcen in der Unterkraimerstraße Nr. 25 der berühmte Dieb Josef Erne vulgo Benedil und gesellte sich zu dem Gerbergehilfen Johann Pezdir, wohnhaft Polanastraße Nr. 76. Erne umarmte den Gerbergehilfen und entwendete demselben dabei eine goldene Krawattenadel mit einem Brillanten. Obwohl der Diebstahl von Pezdir bemerkt wurde, als sich Erne noch im Gasthause befand und obwohl dieser gleich angehalten und durchsucht wurde, konnte die Krawattenadel nicht vorgefunden werden. Erne wurde verhaftet. Während der Eskortierung in die Sicherheitswachstube ging er dem Sicherheitswachmanne durch, wurde jedoch eingeholt und verhaftet.

— (Schauturnen.) Der slovenische Frauen-Turnverein veranstaltete vorgestern abends im Turnsaale des «Narodni Dom» ein Schauturnen, dessen Reinertragnis für den Fond des im Sommer stattfindenden allgemeinen Sokolfestes bestimmt war. Unter den Klängen der Laibacher Vereinskapelle marschierten 32 anmutig kostümierte Turnerinnen stramm und schneidig zu einer offenen Säule auf, worauf unter dem Kommando des um den Turnunterricht hochverdienten Fräuleins Josefina Rajzelj die Freiübungen ihren Anfang nahmen. Sie wurden unter Musikbegleitung mit der größten Präzision und Anmut ausgeführt. Im Verlaufe des Schauturnens überraschten uns aufs angenehmste die von 10 Mädchen auf zwei Pferden vorgeführten sechs Übungen, die insgesamt sowohl an Kraft als an Geschicklichkeit hohe Anforderungen stellten; namentlich imponierte uns hiebei der Sprung zum Liegestütz vorlings mit der darauf erfolgten Hocke zum Niedersprunge. Die Übungen am Barren, insbesondere der sichere Schwung im Stütz, Außensitz und der leichte Niedersprung kamen zur schönsten Geltung. Die Stabübungen wurden von sämtlichen Turnerinnen in streng taktmäßiger Weise entzückend schön zur Ausführung gebracht; die strammen und doch graziösen Bewegungen erregten allgemeine Be-

wunderung. Die Verbindung des Turnens mit Musikbegleitung — dieser moderne Zug des Turnunterrichtes — sollte überhaupt intensiv gepflegt werden, da er auf die ästhetische Bildung den wohlthätigsten Einfluß übt. Die Produktion wurde durch sechs malerisch ausgeführte Gruppenbilder am Barren beschlossen. — Als flotte Vorturnerinnen, die mit Eleganz auftraten, sind die Fräulein Zva Belič, Mathilde Debevec, Minka Zebacín, Bela Ravčnik, Vika Svetek und Mila Udovč zu nennen. Das Publikum verfolgte alle Darbietungen mit dem gespanntesten Interesse und lohnte die schmunzenden Turnerinnen mit lautem, herzlichem Beifalle. — Schade, daß sich auf dem sonst so ansprechenden Programme kein Reigen befand; Reigen mit Gesang oder mit Musikbegleitung halten wir namentlich beim Mädchenturnen als einer besonderen Kunstform des Turnens für überaus erwünscht. I.G.

— (Neuer Brückenbau.) Der Bezirksstraßenausschuß von Egg, politischer Bezirk Stein, beabsichtigt, im Zuge der Bezirksstraße Vir-Lustal-Podrečje über den Račabach eine neue Brücke herzustellen. Über das Ansuchen um behördliche Baubewilligung wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 2. Mai stattfinden. —o.

*** (Vereinsbildung.)** Aus Krainburg kommt uns die Nachricht zu, daß mit dem Sitze dortselbst der Verein Katoliško slovensko politično društvo za kranjski okraj gegründet wurde. Die Vereinsstatuten erliegen bereits bei der kompetenten Landesstelle. —r.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 27. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Killenberg wurden Michael Gustinčič, Besitzer in Killenberg, zum Gemeindevorsteher, Josef Seles, Besitzer in Bitinje, und Johann Jatur, Besitzer in Killenberg, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Sanitäres.) Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die in der Gemeinde Cerklje herrschende Mäsjerpepidemie nunmehr auch auf mehrere Ortschaften der Gemeinde Gurkfeld, insbesondere auf den Schulsprenkel von Haselbach, ausgebreitet. Bisher erkrankten daran 82, darunter viele schulpflichtige Kinder, von denen jedoch 37 bereits genesen sind. Unter anderem mußte zur Verhütung der noch größeren Ausbreitung dieser Epidemie auch der Schulunterricht in Haselbach einstweilen unterbrochen werden. —o.

— (Waldbrand.) Am 9. d. M. nachmittags kam in dem der Gutsherrschaft Veldes gehörigen Fichtenwalde in der Steuergemeinde Schalkendorf auf bisher unbekannte Weise ein Brand zum Ausbruche, der auf einer Fläche von 3:5 Ar durch Verlesung der jungen Fichtenkultur einen Schaden von beiläufig 140 K verursachte. Das Feuer wurde vom Gendarmierewachtmeister Bratusa und vom Gemeindevorsteher Lavtar, welche sich auf dem Wege zwischen Seebach und Auris befanden, bemerkt und unter deren Anleitung von den aus diesen Ortschaften herbeigekommenen Inassen gelöscht. —o.

*** (Totschlag.)** Der Tagelöhner Johann Mokorel wurde am 10. d. M. in Gudi Graben, politischer Bezirk Radmannsdorf, von den Burschen Johann Zupan und Franz Knjič aus Leschach, mit denen er zusammen aus einem Gasthause gegangen war, überfallen und durch Messerstiche getötet. Die Täter wurden bereits dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert. —r.

— (Schadenfeuer.) Am 15. d. M. gegen 8 Uhr abends brach am Dachboden des Wohnhauses der Besitzerin Ursula Rugej in Brh, Gemeinde St. Ruprecht, ein Feuer aus, das der genannten Besitzerin außer diesem Objekte den Kuh- und Schweinestall und die Harfe, dem Besitzer Johann Primožič das Wohnhaus, den Stall, die Dreschtemne und drei Schweineställe und dem Besitzer Stephan Cent das Wohnhaus, den Kuh- und den Schweinestall, die Dreschtemne und eine Doppelharfe einäscherte. Außerdem verbrannte eine Menge Wirtschaftsgüter, Kleider, Einrichtungsstücke, Nahrungsmittel und der Ursula Rugej auch ein Barbetrug von 120 K. Auch an den Obstbäumen, die sich bei den verbrannten Objekten befanden, wurde viel Schaden angerichtet, da viele derselben gänzlich verdorrten. Ursula Rugej, die nicht versichert war, erleidet einen Schaden von 2400 K, Johann Primožič einen Schaden von 3200 K und Stephan Cent einen solchen von 3600 K. Von den beiden letzteren waren Primožič auf 1000 K und Cent auf 2400 K versichert. Von den Feuerwehren waren auf dem Brandplatze die St. Ruprechter und die Rassenfußer erschienen, doch wurde die Löscharbeit durch den Wassermangel sehr erschwert, daher sich die genannten Feuerwehren hauptsächlich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken mußten. Die Treffener Feuerwehrr war mit einer Feuerspritze bis Neudegg

angelangt, kehrte aber dort um, weil sie verständig wurde, daß die Feuerspritze wegen Wassermangels nicht gehandhabt werden könne und überdies der Weg zur Brandstätte für Wagen äußerst beschwerlich sei. Von der St. Ruprechter Feuerwehrr kehrten zwei Feuerwehrmänner. Dem einen fiel, als er sich im Zimmer eines der brennenden Wohngebäude befand, ein Stück glühenden Balkens auf die Hand und verbrannte sie arg; auch erlitt er Brandwunden im Gesichte. Er mußte ins Spital nach Randa im Rudolfswert überführt werden. Der zweite fiel von einem Dache und erlitt erhebliche Verletzungen; konnte indessen in häuslicher Pflege belassen werden. — Die Entstehungsursache des Brandes ist unmerklich; Zu Ohren der Gendarmierewachtmeister gekommen, daß sich der Sohn der Ursula Rugej mit Wilddieberei abgebe. Es begab sich daher ein Mitglied des Postenkommandos in St. Ruprecht an diesem Abende in das Haus der Rugej und verlangte die Auslieferung des Gewehres. Die Tochter Rin ging auf den Dachboden, um dem Verlangen zu entsprechen, nahm aber unvorsichtigerweise ein Licht mit. Am Dachboden stolperte sie und fiel zu Boden; dabei entzündete sich das herumgelagerte Stroh. Rugej, die schon Brandwunden an der rechten Hand erlitten hatte, wäre auch verbrannt, wenn nicht rasch Leute hinaufgeeilt wären und sie herabgetragen hätten.

— (Aufstellung von Azetylenapparaten.) Wie uns mitgeteilt wird, beschäftigt Herr Anton Urko in Reifnis in seinen Haushaltungen einen Azetylen-Apparat aufzustellen zu lassen. Über dessen Ansuchen um Genehmigung dieser Aufstellung findet am 21. d. M. eine kommissionelle Lokalverhandlung statt. — In Reifnis ist in einem Privathause ein solcher Apparat bereits aufgestellt.

— (Hochwasser.) In Feistritz an der Draava ist großes Hochwasser eingetreten. Infolge der Schneeschmelze und der dadurch verursachten, ungeheuer viel Geröll und Geschiebe führenden Wassermassen ist der Ort stark gefährdet. Zum Schutze des Ortes sind die Reuerjäger von Villach dahin geschickunggegangen. Von den Behörden wurden alle Schutzmaßnahmen eingeleitet.

— (Eine neue Orgel.) Die Kapellkirche in Rudolfswert erhält binnen kurzem eine neue Orgel. Diese baut die Firma Gebrüder Mayer aus Feldkirch in Vorarlberg. Die Orgel hat 22 Register und ist nach dem neuesten System ausgeführt.

— (Mutmaßlicher Raubmord.) Cilli wird der «Grazer Morgenpost» geschrieben, daß am 7. d. um 6 Uhr früh wurde in Breg, Gemeinde Laak, ungefähr 20 Meter vom linken Saveufer, der Flößer Franz Flere aus Riez im Wasser tot aufgefunden. Der Leichnam wies am Scheitelbein links und rechts je eine zirka drei Zentimeter lange, ziemlich tiefe Stichwunde, von einem scharfen Instrumente herrührend, auf. Wie die gepflogenen Untersuchungen ergaben, war Flere am 6. d. im Gasthause des Melanc in Ratschach eingekehrt und hatte dann gegen 8 Uhr abends in Gesellschaft anderer Flößer auf den Heimweg gemacht. Um 1/9 Uhr kam er auf einmal ein Flößer über die Savebrücke nach Ratschach zurück und erzählte, ein Flößer sei in die Save gefallen und ertrunken. Es liegt der Verdacht nahe, daß der bezeichnete Flößer den Flere überfallen und in die Save geworfen hat. Da der Arbeitgeber des Flere diesem kurz zuvor seinen Lohn ausbezahlt hatte, bei der Leiche jedoch kein Geld vorgefunden wurde, dürfte ein Raubmord vorliegen.

— (Entwischener Zwängling.) Am 13. d. M. ist von der in Rosana detachierten Zwänglingsabteilung der nach Unter-Loitsch zuständige 19 Jahre alte Zwängling Thomas Gostika entwichen.

*** (Aufgegriffen.)** Der seit 5. d. M. in der Stadt abgängige geisteschwache Besitzersohn Franz Novakovič wurde gestern in der Stadt aufgegriffen.

*** (Verloren.)** In der Lattermannsallee wurde gestern nachmittags ein lebrnes Geldtäschchen mit 19 K Inhalt verloren.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Publikationen der «Slovenska Matica».) Wie bereits gemeldet, hat die «Slovenska Matica» für das Jahr 1903 kürzlich folgende Publikationen herausgegeben, die im nachfolgenden Aufzählung zur Besprechung gelangen sollen. Der wissenschaftliche und belehrende Teil ist im «Zbornik» vertreten, dessen Redaktion Skriptor Prof. L. V. J. tar besorgt hat. Da findet sich zunächst ein überaus interessanter Aufsatz aus der Feder des verstorbenen Prof. Ivan Brhovec über die Geschichte der St. Peterskirche in Laibach; er enthält unter anderem den Vortrag, den der gediegene heimatische Forscher seinerzeit im Gebäude der slovenischen

flügigen Mädchenvolkschule in Laibach über die Errichtung des Laibacher Friedhofes gehalten, außerdem aber eine lange Reihe der fesselndsten Details zur Errichtung des Laibacher Bistums (1461), weiters bis zu der endgültig erfolgten Ausscheidung der früheren Pfarren (1787). Der Artikel zeichnet sich durch jene populär-wissenschaftliche Diktion aus, die Prof. Brhovec wie nicht bald ein zweiter sein Eigen nannte; schade, daß der Verfasser nur den ersten Teil seiner Monographie verarbeiten konnte und selbst in diesem ersten Teile einige Kapitel unvollendet bleiben mußten. Der Schlußredaktion hat sich mit dankenswerter Mühe Pfarrer Ivan Brhovec unterzogen und die Schrift durch schätzbare Anmerkungen vervollständigt, die er aus seinem reichen Vorrat an historischen Materialien geschöpft hat. — An diesen Artikel schließt sich ein namentlich für slovenische Literaturhistoriker wertvoller Aufsatz von August Zigon, betitelt: „Einiges aus Brief des berühmten Gelehrten Cop an Safarik, mehrere seiner Schreiben an Kopitar, nebst zwei fragmentarischen Schriften abgedruckt, lokalisiert und versehen sind, die zu deren Verständnisse beitragen, historischen Studie erörtert Zigon die Provenienz der veröffentlichten Briefe und gelangt zu der Schlußfolgerung, daß sie Lebstik von Kastelec erhalten haben dürfte. In Lebstiks Nachlasse haben sich überdies mehrere Gedichte Presérens — Originale und Abschriften — zumeist in der ersten Fassung, gefunden. Der Vergleich zwischen den gedruckten und den im Manuskripte vorhandenen Gedichten ist der Varianten wegen sehr lehrreich und interessant; der Aufsatz selbst trägt vieles zur Klärung einiger strittigen Fragen bei. — Im folgenden Teile des „Borinik“ behandelt Dr. Ivan Zmavc den böhmischen Patrioten Dr. Franz Ladislav Nieger in einer erschöpfenden Biographie unter „gewissermaßen bildeten Slovenen nicht nur interessieren, sondern auch insbesondere in staatswissenschaftlicher Beziehung belehren könnte; denn es ist ja kein Geheimnis, daß bei uns ein großer Mangel an politischer Bildung herrscht!“ Der Verfasser hat seine Aufgabe gelöst, denn die Biographie wird ihrer doppelten Aufgabe vollkommen gerecht. — Den Beschluß des Buches bilden „Statistische Skizzen über die Laibacher Gemeinderatswahlen in der Zeit vom Jahre 1866 bis 1903“ aus der Feder des Magistratssekretärs Eugen Lah und die „Slovenische Bibliographie für das Jahr 1902“ von Dr. Janko Slegor, die, nach einigen neuen Gesichtspunkten geordnet, diesmal auch wichtigere Aufsätze, namentlich solche, die den Literaturhistoriker interessieren, sowie bei Büchern die darüber in slovenischer Sprache erfolgten Rezensionen umfaßt.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das außerordentliche Konzert des rühmlich bekannten Wiener Konzertvereins-Orchesters unter Leitung seines genialen Dirigenten Ferdinand Loewe, vorgestern im großen Saale der Tonhalle zugunsten des Lehrerpensionsfonds veranstaltet, erfreute sich eines immerhin ansehnlichen Besuchs und zählte zu den glänzendsten künftigen Taten unter dem vielen Schönen, das uns in den an Erfolgen reichen letzten Jahren geboten wurde. Die musikalischen Qualitäten des Orchesters sind über alles Lob erhaben, zudem hat dieser ausgezeichnet geschnitten Körper Seele. Die Wärme und der Glanz des Tones der Streicher übte geradezu hinreißende Wirkung aus und schon nach der wunderbar vorgetragenen Oberon-Ouverture hatten die Herzen der Zuhörer gewonnen. Der eigentliche vortragende Künstler des Orchesters ist allerdings sein Dirigent Ferd. Loewe, der die Künstler förmlich hypnotisiert und bis ins Mark die musikalischen Gedanken bringt. Den Höhepunkt erreichte der Beifall nach dem zündenden Vortrage von Wagners „Penthesilea“; unter begeisterter Zustimmung nach Herrn Loewe nach dieser Nummer ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht. Brudners herrliche neunte Symphonie feierte in würdigster Weise ihre Erstausführung und übte tiefen Eindruck. In seiner ganzen Vorzüglichkeit bildete Wagners Meisterfinger-Abend. — Das Konzert beehrte Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein und Baronin Hein mit ihrem Besuche. — Ein ausführlicher Bericht folgt. — Nach dem Konzerte fanden sich Künstler und Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft in zwangloser Zusammenkunft in der Glashalle der Kasino-Restaurations-Bereines, Herr Landesgerichtsrat Josef Hauffen, sprach im Namen derselben dem Dirigenten Herrn Loewe unter begeisterter Zustimmung der Versammlung in herzlichen Worten den Dank aus. Herr Loewe betonte in seiner Erwiderung, daß er den schönsten Eindruck von dem Kunstsinne des Publikums in Laibach gewonnen

habe. — Das Orchester reiste gestern nach Agram, wo es heute konzertiert; morgen veranstaltet es ein Konzert in Triest.

— (Slovenski Trgovski Vestnik.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) An unsere Kaufleute und Handelsangestellte. 2.) Silvester Šerbinec: Handelsverträge. 3.) D. T.: Ueber die besondere Besteuerung des Handels, Ausschankes und Kleinverkaufs der gebrannten geistigen Getränke. 4.) Ivan Podlesnik: Der kulturelle Einfluß des Handels. 5.) Die Organisation der höheren Handelsschule in Laibach. 6.) Verschiedenes. 7.) Vereinsnachrichten. 8.) Konkurse. 9.) Korrespondenz der Redaktion und der Administration. 10.) Inserate.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 17. April. Die russische Telegraphenagentur erklärt alle über angebliche neue Verluste an russ. Panzerschiffen verbreiteten Gerüchte für gänzlich unbegründet. Ferner sei die Meldung, wonach die Verbindung zwischen Port Artur und Inchan unterbrochen sei, weil eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt worden sei, ebenfalls falsch.

Tokio, 17. April. Admiral Togo berichtet: Die kombinierte Flotte begann, wie vorher bestimmt war, am 11. d. ihren achten Angriff auf Port Artur. Die 4. und 5. Torpedojäger-Flottille, die 14. Torpedoboot-Flottille und der „Korjo Maru“ erreichten den Eingang um Mitternacht vom 11. zum 12. d. Trotz des feindlichen Scheinwerfers gelang es ihnen, an verschiedenen Punkten Minen zu legen. Die 2. Torpedojäger-Flottille entdeckte bei Tagesanbruch des 12. d. einen russischen Torpedojäger, welcher den Hafen zu erreichen suchte. Nach einem Kampfe von zehn Minuten wurde derselbe in den Grund gehohrt. Es blieb keine Zeit, die Mannschaft desselben zu retten, da der „Bajan“ herankam. Ein zweiter russischer Torpedojäger wurde entdeckt, als er von der Richtung von Liaotsejan herankam. Er wurde ebenfalls angegriffen, entkam jedoch in den Hafen. Das 3. Geschwader erreichte die Außenreebe von Port Artur um 8 Uhr, worauf „Bajan“ das Feuer auf dasselbe eröffnete. Sofort folgten „Novik“, „Asfold“, „Diana“, „Petropavlovsk“ und „Poltava“ und griffen uns an. Unser 3. Geschwader erwiderte das Feuer absichtlich schleppend und zog sich allmählich zurück, bis der Feind auf etwa 15 Seemeilen nach Osten gelockt war. Dann kam unser erstes Geschwader, welches durch drahtlose Telegraphie benachrichtigt worden war.

Tokio, 18. April. Einem Berichte des Admirals Togo zufolge unternahm die japanische Flotte am 13. und 14. d. M. Angriffe auf Port Artur. Am 13. d. M. wurde ein russischer Torpedojäger nach kurzem Kampfe in den Grund gehohrt. Vormittags lief die russische Flotte aus dem Hafen aus und wurde von der japanischen Flotte angegriffen. Beim Versuche der russischen Flotte, den Hafen wieder zu gewinnen, stieß „Petropavlovsk“ auf eine von den Japanern gelegte Mine und sank. Auch ein anderes Schiff verlor hierbei seine Bewegungsfreiheit. Die japanische Flotte blieb unbeschädigt.

Ein Konflikt zwischen Bulgarien und Belgien.

Sofia, 16. April. Ministerpräsident Petrov und der Minister des Innern Petkov reifen nach Sitniafovo ab, wohin sich Fürst Ferdinand wegen des Erdbebens, das im Kloster von Rilo sehr stark verspürt worden war, begeben hat. Wie verlautet, steht die Reise der Minister mit einem diplomatischen Zwischenfalle in Zusammenhang, der zwischen Bulgarien und Belgien dadurch hervorgerufen wurde, daß die bulgarische Regierung anlässlich der von Belgien verlangten Auslieferung von zwei wegen Unterschlagungen zum Schaden der Brüsseler Kolonialbank verfolgten und in Sofia verhafteten Belgiern den belgischen diplomatischen Agenten an der Ausübung der Kapitulationen gehindert hätte. Wie es heißt, hätte der Konflikt zum vorläufigen Abbruche der diplomatischen Beziehungen geführt, ohne daß jedoch von der Abberufung der diplomatischen Agenten die Rede wäre. Man glaubt vielmehr, daß die Angelegenheit, eventuell durch die Intervention der Mächte, wieder beigelegt werden dürfte.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 15. April. Pollich, Privatier, Triume. — v. Best, f. u. f. Oberleutnant, Graz. — Weinkofer, Direktor, Tomisch, Kfm.; Berg, Privatier, f. Frau, Triest. — Hod, Tischler, Gaus, Moisklein, Brosche, Lefer, Wohrfel, Hauptmann, Wellisch, Kreidl, Baar, Schwarz, Reichner, Kiste; Deutsch, Blattauer, Sawel, Dr. Podstiber, Wien. — Bienenfeld, Bisaldi, Private, Triest. — Galle, f. f. Notar, Voitsch. — Ritter v. Gutmansthal, Steinbrück. — Richter, Kfm., Nizdorf. — Roth, Preuer, Reisende,

Vinz. — Walland, Grünberg, Kiste, Budapest. — Wollenhofer, Ingenieur, Neunkirchen. — Reblisch, Rosalla, Reisende, Brünn, — Fexler, Fabrikant; Winter, Kfm.; Sinnreich, Beamter; Balz, Privatier, Graz. — Bauer, Albery, Private, Innsbruck. — Stein, Schit, Kiste, Petersburg (Böhmen). — Pisl, Tagamy, Kaufleute, Preßburg. — Weiß, Zipper, Reisende, Bozen. — Karpeles, Kfm., Groß-Ranizza. — Rathleitner, Privatier, Leoben. — Francesci, Privatier, Mailand.

Hotel Elefant.

Am 17. April. Spitalsky, Pach, Slawatsfel, Reich, Baar, Kolb, Donhofer, Moßbrügger, Wieser, Singer, Tagl, Staudt, Peißl, Löwy, Engel, Stypahn, Reisende; Dr. Merten, Universitätsprofessor, f. Frau; Walter, Fischer, Gerstner, Schreier, Kiste, Wien. — Siementhal, Kfm., Triume. — Klein, Reisender, Budapest. — Dr. Blodig, f. f. Bezirkskommissär, Graz. — Singer, Privatier, f. Frau, Genf. — Ungar, Augenfeld, Reisende, Triest. — Greif, Reisender, Jägerndorf. — Grumm, f. f. Bezirkskommissär, Gottschee. — Krämmer, Reisender, Hamburg.

Verstorbene.

Am 15. April. Bida Colja, Bahnbeamtenstochter, 9 M., Zapelgasse 4, Bronchitis capill. Am 16. April. Wenzel Schwarz, Requisitionssohn, 1 J., Florianergasse 18a, Bronchitis capillaris, Oedema pulm. — Lorenz Pfeifer, Arbeiter, 60 J., Radekystraße 11, Marasmus, Paralysis cordis. — Albin Cerko, Befehrzengersohn, 5 M., Deutsche Gasse 9, Darmkatarrh. — Ernst Zemlifer, Handelsmann, 50 J., Wienerstraße 17, Selbstmord durch Erschützen.

Im Zivilspitale:

Am 11. April. Johanna Milavec, Knechtlerin, 58 J., Pneumonia catarrh. Am 12. April. Anton Malnar, Knechtlersohn, 14 J., Tetanus. Am 13. April. Franz Sovinc, Besitzersohn, 25 J., Vitium cordis. — Georg Klembas, Arbeiter, 64 J., Emphysema pulm. — Josef Kufovic, Tagelöhner, 28 J., Gehirnhautentzündung.

Lottoziehung vom 16. April 1904.

Triest:	32	38	21	12	15
Vinz:	77	37	14	3	49

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
16	2 U. N.	734.7	25.0	S. schwach	heiter	
	9. N.	734.9	16.1	windstill	heiter	
17	7 U. F.	735.0	9.6	windstill	heiter	0.0
	2. N.	732.6	24.0	SW. mäßig	bewölkt	
18	9. N.	732.6	16.5	SW. schwach	teilw. heiter	
	7 U. F.	732.1	10.4	W. mäßig	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 16.6°, vom Sonntag 16.7°, Normale 9.8°, bezw. 10.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Deutscher Verein.
Heute Abend 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung
 in der
Kasino-Glashalle.

✠

Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Brubers, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ernest Jenniker
Kaufmannes

welcher heute, den 16. April, um 7/8 Uhr früh pßhlich in seinem 50. Lebensjahre verschieden ist. Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag, den 18. April, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Wienerstraße Nr. 17 gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph in der Familiengruft beigesetzt.

Um stilles Beileid wird gebeten.
 Laibach, am 16. April 1904.

Emilie Jenniker, geb. Hammer Schmid, Gattin.
Emil, Wilhelm, Söhne. — **Martha, Melitta, Töchter.**

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. April 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Obersten Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldsverschreibungen, Eisenbahn-Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Anleihen, Aktien, Banken, Wechsel, Devisen, Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Privat-Depôts (Safe-Deposits).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 87. Montag den 18. April 1904.

(1509 a) 2-2 Präf. 1051/12/4. Gerichtsdienerschaft beim k. k. Bezirksgerichte in Illyrisch-Feistritz...

(1540) 3-1 Präf. 407 ex 1904. Erledigte Dienststellen. Eine Steueramtsdienerschaft in Krain mit dem Gehalte jährlicher 800 K...

(1555) Präf. 4768/4 13b/3. Kundmachung. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird bekannt gemacht...

(1482) 3-3 Präf. 577 B. Sch. R. Bauauschreibung. Behufs Hintangabe des Neubaus einer dreiklassigen Volksschule in Tschermoschnitz...

Außenste als solche bezeichnet und an den Ortschulrat in Tschermoschnitz oder an den Bezirkschulrat in Rudolfswert lautend, mit einer 1 K-Stempelmarke zu versehen sind...

(1554) E. 115/4 5. Versteigerungs-Edikt. Zusage Beschlusses vom 13. April 1904, G. schäftsahl E. 115/4/5, gelangen am 25. April 1904...

(1550) E. 6/4 Dražbeni oklic. 4. Po zahtevanju Poljanske hranilnice in posojilnice, zastopane po c. kr. notarju Lenček v Škofjiloki, bo dne 26. aprila 1904...

S tem odobrene dražbene pogojne in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri tem sodišču, v sobi št. 5, med opravnimi urami.

Jakob Zalaznik Bäckerei u. Konditorei, Alter Markt 21. Täglich frisches Gefrorenes.

Hotel samt Restaurant vollkommen und gut eingerichtet, auf beliebter und stark besuchter Sommerfrische, eine Stunde fahrt von Triest entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.